

Zeitschrift:	Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber:	Pestalozzigesellschaft Zürich
Band:	52 (1948-1949)
Heft:	20
 Artikel:	Die Seite für den Naturfreund : ein Viertelstündchen nur bei Mutter Natur
Autor:	Egli, Rudolf
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-671642

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Viertelstündchen nur bei Mutter Natur

Jüngst in der Mittagspause, an einem schwülen Tag, da setzte ich mich auf mein Bänklein am Tobelhang, dort, wo man im fühlen Schatten der alten Eschen und Buchen in eine sonnvolle Baumherrlichkeit hinuntersieht, wo in der Tiefe ganz verborgen, der Wasserfall plätschert. Ich möchte etwas lesen, hier in der Stille.

Aber eigentlich ist's heute. Immer wird mein Interesse abgelenkt. Ameisen krabbeln eifrig am Boden herum und über meine Füße. Ein Rotkehlchen warnt in den Stauden. Schwanzmeisen turnen durchs Geäst. Es ist eine ganze Familie, Eltern mit ihren schon erwachsenen Jungen, die immer noch nach Futter betteln.

Da kommt die erste Überraschung! Einige Warnrufe! Die Vögel sind plötzlich verschwunden im Dickicht und verhalten sich mäuschenstill. Auch kein anderer Vogelruf ist weit und breit zu hören. Wie ein flüchtiger Schatten huscht ein bräunliches Flügelpaar blitzschnell ins Gestrüpp hinein. Da jagt auch schon ein Sperber mit rauschendem Flügelschlag dicht an mir vorüber — mit leeren Fängen!

Raum stecke ich wieder meine Nase ins Buch, da wackelt mit seinen kurzen, breit gespreizten Beinchen langsam, bedächtig und etwas unbeholfen ein eidechsenartiges, schwarzglänzendes Tierchen mit prächtigen, großen gelbroten Flecken auf dem Rücken, ein Feuersalamander, an meinen Füßen vorbei, rutscht und krabbelt dann die steile Böschung hinunter und verkriecht sich wieder im halbdürren Wildgras. Woher? Wohin, du armer, unschuldig Verfolgter? Gute Reise!

Nun muß ja bald die dritte Überraschung kommen. Natürlich! Unter meinem Bänklein, das mit seiner Hinterkante beinahe den Steilhang berührt, raschelt es leise, sonderbar. Jetzt friecht ein zierliches, harmloses Schlänglein hervor, immerhin eine stattliche Ringelnatter. Sie guckt neugierig in meine Sandalen hinein, züngeilt eifrig, schleicht gegen meine Füße. Ich meine, sie müsse unbedingt wie im Märchen ein gülden Krönlein auf dem Köpflein tragen. Sie wendet wieder, verschwindet unter dem Bänklein, kommt wieder hervor, grad zwischen meinen Füßen. Ich verhalte mich still und staune die seltsame Erscheinung an. Wie sie aber über meine große Zehe rutschen will, da zucke ich denn doch etwas zusammen. Das Tierlein erschrickt, streckt drohend sein fein gegabeltes Zünglein heraus, macht eine Wendung, und wie ein Schlitten läßt es sich führen die steile Halde hinabgleiten. In den hohen Gräsern ist es bald verschwunden. Mit Glück! Hüte dich vor kleinen und vor großen Menschenungeheuern!

Trägt wohl mein Nutzbaum, der dort unten über die niedrigen Jungbuchen und Jungeschen hinausragt, dieses Jahr auch einige Früchte?

Gewiß! Jetzt klettert grad ein flinker Eicher darauf herum, auf „seinem“ Nutzbaum und erntet fröhlich, wo er auch nicht gesät hat. Ich wünsche ehrlich guten Appetit!

Nun ist's aber auch Zeit geworden, wieder an die Arbeit zu gehen.

Rudolf Egli